



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 14. Vielseitigkeit der Architektur.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

u. a. in Florenz 1486, Gaye carteggio II, p. 450. — Protocolle von Sitzungen und Beschlüssen verschiedener Art bei Milanesi. Ein besonders instructives über einen Conkurs zu einer neuen Domfaçade zu Florenz 1490, Vasari VII, p. 243, im Commentar zu v. di Giul. Sangallo.)

§. 14.

Vielseitigkeit der Architekten.

Die Vielseitigkeit der meisten damaligen Künstler, welche unserm Jahrhundert der Arbeitsvertheilung wie ein Räthsel vorkömmt, war für die Baukunst von besonderem Werthe.

Ghiberti sagt bei Anlass Giotto's (Comment. p. XVIII.): »quando la natura vuole concedere alcuna cosa, la concede senza veruna avarizia.« — Die schöne frische Erscheinung der Renaissancebauten hängt wesentlich davon ab, dass die Meister nicht bloss die Reissfeder führten, sondern als Bildhauer, Maler und Holzarbeiter jeden Stoff und jede Art von Formen in ihrer Wirkung kannten. Sie vermochten einen ganzen Bau und dessen ganzen Schmuck zusammenzuempfinden und zu berechnen.

Im Mittelalter war die Vielseitigkeit um so viel leichter zu erreichen als die Aufgaben in allen Künsten homogener und einfacher und besonders in Sculptur und Malerei conventionelle Ausdrucksweisen herrschend waren. Das Ausserordentliche beginnt, sobald ein Meister mehrere, in gewaltigem Aufschwung begriffene, auf neue Probleme gerichtete Künste umfasst, d. h. mit den berühmten Toscanern des XIV. Jahrhunderts, welche eine neue Welt der malerischen Darstellung, eine Sculptur von zartester Vollendung, einen ganz eigenen Styl des grossartigsten Kirchenbaues und dann noch eine bisher unerhörte Entwicklung des Nutzbaues, der Hydraulik und Mechanik in ihrer Person vereinigten. Diess gilt mehr oder weniger von Giotto, von Agostino und Agnolo,¹ Taddeo Gaddi,² Maestro Lando.³ Mit dem XV. Jahrhundert tritt dann ein Brunellesco auf, zuerst als Goldschmied, dann als Mechaniker, Bildhauer, Architekt, Perspektiviker, Meister collossaler Kriegsbauten und Danteausleger. (Er rechnete dem Dichter die Räume seines Jenseits geometrisch nach.) Neben ihm Leon Battista Alberti.⁴ Merkwürdig bleibt, dass noch spät sich Niemand von Anfang an speciell der Baukunst widmete. Vasari sagt von seiner eigenen Zeit:⁵ Meist von der Bildhauerei, Malerei oder Holzarbeit aus gelangt man jetzt zur Architektur und zwar löblicher als gewisse frühere Künstler, welche vom Ornament-

¹ Vasari II, p. 8. — ² Vasari II, p. 113, s. — ³ Milanesi I, p. 228 bis 232. — ⁴ Vgl. Cultur der Renaissance, S. 139. — ⁵ IX, p. 223, v. di Baccio d'Agnolo.

meisseln oder von der Perspectivik aus zu Architekten wurden. (Diess im Ganzen der Sinn.)

Giulio Romano bildete sich zum Architekten über der Ausführung der baulichen Hintergründe in Rafael's vaticanischen Fresken.¹ Ueber die gewaltige Lücke, welche durch Giulio's Tod 1546 im mantuanischen Kunstleben entstand, s. den schönen Brief des Cardinals Ercole Gonzaga bei Gaye.² — Ein ganz besonders glänzendes Beispiel von Vielseitigkeit bietet³ das Leben des Girol. Genga dar, welcher von der Malerei beginnend, sich aller wesentlichen Zweige der Kunst bemächtigte. Dass Bildhauer, »müde von den Schwierigkeiten ihrer Kunst« oft Baumeister wurden, sagt Doni,⁴ wahrscheinlich nicht ohne Spott. Vielleicht zogen die Bildhauer, wenn sie älter wurden, einfach das solidere Geschäft vor, wie z. B. Tribolo.

Besonders nahe war die Verwandtschaft des Architekten mit dem Legnaiuolo in den beiden Bedeutungen dieses Namens: Zimmermeister sowohl, als Holzschnitzer und Meister in eingelegter Arbeit (Intarsia); beides letztere konnte auch wieder in einer Person vereinigt sein. Die beiden da Majano z. B. begannen als Holzdecorationen.⁵ Ebenso Cronaca.⁶ — Ein trefflicher dorischer Klosterhof bei S. Pietro in Cremona ist oder war von dem Intarsiator Filippo del Sacca erbaut.⁷ Es gab jedoch auch Unberufene dieser Art. — Eine ganze Anzahl von berühmten Meistern jedes Faches begannen als Goldschmiede, z. B. Brunellesco. — In Venedig, wo es sich oft um kostbare, schwer zu bearbeitende Steinarten handelte, blieb während des ganzen XV. Jahrhunderts der Name Steinhauer tagliapiera (tagliapietra) genügend ehrenvoll für die Architekten.⁸ Endlich empfahlen sich die Architekten den Mächtigen oft vorzüglich als Festungsbaumeister und Ingenieure (§. 108 ff.) mehr denn als Künstler.

Bei Rafael und Michelangelo war die Baukunst das Spätteste; Lionardo aber war von Anfang an ein Tausendkünstler und seine Bestimmung mag ihm selber ein Räthsel geblieben sein. — In auffallendem Gegensatz dazu waren Tizian und Coreggio nur Maler.

Während die Macht des künstlerischen Individuums seit Nicolo Pisano und schon vor ihm alle Schranken zwischen den Künsten niederreisst, hält die zünftische Einrichtung sie auf ihre Weise wieder aufrecht, doch nicht ohne Zugeständnisse. Vgl. bei Milanesi I, pag. 122 das merkwürdige Abkommen zwischen den sienesischen Architekten und Holzarbeitern 1447, worin sie einander gegenseitige Eingriffe erlauben.

¹ Vasari X, p. 89, v. di Giulio. — ² Carteggio II, p. 501. — ³ Vasari XI, p. 86, ss. — ⁴ Disegno, fol. 14, vgl. fol. 34. — ⁵ Vasari IV, p. 1, und V, p. 128. — ⁶ Vasari VIII, p. 116, v. di Cronaca. — ⁷ Anonimo di Morelli. — ⁸ Malipiero, annali veneti, arch. stor. VII, II, p. 674, 689.

§. 15.

Leben der Architekten.

Oertliche Schranken hatte es für die Architektur nie gegeben; lombardische Maurer, zumal Comasken, wanderten seit unvordenklichen Zeiten durch ganz Italien und verwandelten sich später oft in berühmte Baumeister; die grossen Florentiner des XV. Jahrhunderts, die unentbehrlichen Träger des neuen Styles, arbeiteten in ganz Italien und sandten auch Zeichnungen in die Ferne.

Michelozzo arbeitete u. a. in Mailand und übersandte seine Zeichnungen zu Kirchenfenstern nach Rom,¹ Filarete in Mailand, Alberti in Rimini, Agostino di Guccio in Perugia, Pintelli in Rom, Turin und Urbino, die drei Sangallo in Rom, Giuliano da Majano in Neapel, Mormandi ebenda, um nur einige der bekanntesten Beispiele zu wählen. Die Comasken und Tesseriner treten im XVI. Jahrhundert in den Vordergrund und herrschen vollends zur Zeit des Barokstyles.

Als liebenswürdigste Ergänzung zu dem kosmopolitischen Leben der Baumeister mögen die Häuser gelten, welche sie in späteren Jahren für sich selbst in der Heimat bauen. Es würde der Mühe lohnen, alle Reste und Nachrichten von Künstlerhäusern in Italien überhaupt zu sammeln. Vasari V. 167, Nota und 179, Nota, v. di Mantegna, über dessen von ihm selbst gebautes und ausgemaltes Haus zu Mantua und über seine Capelle. — Vasari VIII. 171, v. di Andrea Sansovino, welcher in seinem Alter zu Monte Sansovino sein eigenes Haus baute und den Landleuten sonst gefällig war. — Vasari I, p. 33 in seinem eigenen Leben: sein ziemlich wohl erhaltenes Haus zu Arezzo, jetzt Casa Montauti. Der Saal mit reichem Kamin enthält mythologische und allegorische Gemälde; in andern Zimmern u. a. die Portraits der mit ihm bekannten Künstler, auch weibliche Genrefiguren, welche besser sind als alle idealen, die V. malte. Ferner IV, p. 71, s. v. di Lazzaro Vasari: Die Familienkapelle und das Familiengrab. Das noch vorhandene Haus des Giulio Romano in Mantua.² Aussen und innen stuccirt und bemalt und ehemals voll von Alterthümern. Das Haus des Bildhauers Leone Leoni in Mailand, von ihm erbaut, aussen mit Hermen (den sog. Omenoni), innen damals mit schön angeordneten Abgüssen nach Antiken.³

¹ Vasari III, p. 281. — ² Vasari X, p. 109, v. di Giulio. — ³ Vasari XIII, p. 115.